

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 1

Artikel: General Dragomiroff

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXII. Jahrgang.

Nr. 1.

Basel, 4. Januar.

1896.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: General Dragomiroff. — Militärisches aus Italien. — Das Wald- und Ortsgefecht. — Eidgenossenschaft: Departementsverteilung. Schenkung. Neue Shrapnels für das Gebirgsgeschütz. Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner. Literatur. Stimmen der Presse. Über Verstaatlichung der Eisenbahnen. Gesuch um Wiedererwägung der Konzession der Schöllenenbahn. Zürich: Allgemeine Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung. Bern: Offiziersverein der Stadt Bern. Luzern: Offiziersreitkurs. — Ausland: Deutschland: Verleihung altpreussischer Märsche an die Truppenteile der Armee. Österreich: Assaut zweier Fechtklubs. Frankreich: Desertion von zwei Artilleristen. Le Manuel d'Infanterie. — Bibliographie.

General Dragomiroff.

Der russische General Dragomiroff, welcher letzten Herbst durch seine Anwesenheit bei den grossen französischen Manövern von neuem die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, ist zweifellos eine der hervorragendsten Kapazitäten in der russischen Generalität. Für den Kriegsfall ist er zum General en chef der Armee von Kiew bestimmt, und im Frieden führt derselbe das Generalgouvernement dieses Militärbezirks, in welchem 4 russische Armeecorps, 3 Schützenbrigaden und eine Anzahl Kosakentruppen und Specialformationen dislociert sind. Michael Iwanowitsch Dragomiroff wurde ziemlich spät als zu einem der hervorragendsten Führer der russischen Armee prädestiniert erkannt. Der erste Teil seiner militärischen Laufbahn verlief im Dienst des Generalstabes und der auswärtigen Missionen. Im Jahre 1830 zu Konolop im Gouvernement Tschernigow geboren, trat Dragomiroff im Jahre 1844 in die damals „des Adels Regiment“ genannte Militärschule. Im Jahre 1849 wurde er zum Offizier im Garde-Regiment Semenowski ernannt und trat 1854 in die Generalstabsakademie ein, wo er die goldene Medaille für seine Leistungen erhielt, eine Auszeichnung, die bisher nur 2 Offizieren zu Teil geworden ist. Im Jahre 1856 kam er in den Generalstab des Gardekorps. Im folgenden Jahre wurde er mit einer Militärmission nach Paris gesandt und gieng von da nach Belgien und England und darauf nach Algier, wo er an Ort und Stelle die Lehre des von ihm am meisten verehrten Meisters in der Kriegskunst, des Marschalls Bugeaud, studierte. 1859 machte er an der Seite der Franzosen in

der piemontesischen Armee seinen ersten Feldzug und kehrte in demselben Jahre nach Russland zurück, um einen Lehrstuhl in der Generalstabsakademie einzunehmen, deren glänzendster Schüler er gewesen war. In seinem Vaterlande war er bereits durch seine Artikel und Broschüren berühmt, in denen er gegen die militärische Erziehung nach preussischem Muster auftrat und die Ideen Souwóroff's aufgriff und verlangte, dass man sich bei der militärischen Erziehung nicht an den Körper, sondern an den Geist zur Entwicklung des Pflichtgefühls und der Hingebung wende. Von seinem Vortragssessel in der Akademie vermochte Dragomiroff 10 Jahre hindurch seine Ideen darzulegen und auf seine Schüler zu übertragen und derart eine gründliche Umgestaltung in der Erziehung des russischen Offiziers und Soldaten anzubahnen. Allein er beabsichtigte nicht, sich dem Lehrfach dauernd zu widmen und strebte nach der praktischen Anwendung seiner Grundsätze. Im Jahre 1869 wurde er zum Chef des Generalstabes der Division von Kiew ernannt und 4 Jahre später an die Spitze der 14. Infanterie-Division gestellt. Mit ihr zeichnete er sich im Feldzuge von 1877 beim Donau-Übergang aus. Diese Kriegsthat ist noch in frischer Erinnerung. Der Übergang über den breiten Strom war ein Akt der Kühnheit, dessen Verdienst besonders dem Commandeur der 14. Division gebührt. Die zum Donauübergang gewählte Stelle war wenig gangbar; bevor man zum Ufer gelangte, mussten gefährliche Sümpfe passiert werden, und auf dem jenseitigen Ufer lagen abermals Sümpfe. Die Türken erwarteten daher ihre Gegner auch nicht von dieser Stelle her. Bockbrücken wurden in dem Weichlande und

eine Schiffbrücke von 1000 M. Länge über den Strom errichtet. Dank einer Kanonenbootflottille vermochte das grosse Werk vollendet zu werden, und das 8. Korps betrat, die 14. von Dragomiroff geführte Division an der Spitze, den türkischen Boden. Später nahm dieselbe unter Dragomiroff an dem berühmten Balkanübergang Teil, der eine der glorreichsten Thaten der russischen Armee bleiben wird. Am Schipka-Pass zerschmetterte eine Kugel dem General das Knie und durchbohrte den Fuss seines Adjutanten. Diese Verwundung nötigte Dragomiroff, für einige Zeit den aktiven Dienst zu verlassen. Im folgenden Jahre übernahm er mit der ganzen Autorität, die ihm seine glänzenden Dienste an der Donau und am Balkan verliehen, die Leitung der Generalstabsakademie und behielt dieselbe bis zum Jahre 1889. Zu dieser Zeit wurde er zum Oberbefehl des Militärgouvernements Kiew, eines der wichtigsten der russischen Armee, berufen. Er vermochte dort seine Ideen zu verwirklichen, und unter seinem thatkräftigen Impulse wurde die Armee von Kiew eine der besten Russlands. Wenn die Disziplin in ihr streng ist, so ist dieselbe doch eine väterliche, und der General bemüht sich vor allen Dingen, bei den Offizieren und Mannschaften den Geist der Initiative, der Pflichttreue und Hingebung zu erwecken, welchen Suwóroff dem russischen Soldaten einzuflöszen wusste. Dragomiroff erzielt dieses Resultat nicht nur durch die Praxis, er hat viel geschrieben, Bücher, Broschüren und kleine in populärer Form gehaltene Schriften, die dem Dienstreglement mehr Klarheit und Nachdruck verleihen. Er hat nicht nur an den Offizier gedacht, sondern auch an den Mann in der Truppe und für ihn ein vortreffliches Vademecum verfasst. Dasselbe enthält nur 5—6 Seiten, jedoch darin alles, was man dem Soldaten sagen muss. Das Schriftchen ist in Hunderttausenden von Exemplaren in der russischen Armee verbreitet und interessant genug, um einige Auszüge aus demselben zu rechtfertigen. „Erblicke in der Truppe, zu der du gehörst,“ sagt dasselbe, „eine Familie, in deinem Vorgesetzten einen Vater, in deinem Kameraden einen Bruder, in deinem Untergebenen einen jungen Verwandten, alsdann wirst du froh sein, du bist zu Hause und kümmerst dich um sonst nichts. Denke nicht an dich, sondern an deine Kameraden, dann werden auch deine Kameraden an dich denken. Magst du auch umkommen, rette nur deine Kameraden. Erwarte nicht, dass man dich ablöst, man wird dich nicht ablösen, aber du wirst Unterstützung erhalten. Du wirst volle Zeit haben, zu ruhen, wenn du tüchtig gekämpft hast. Nur der wird geschlagen, der Furcht hat. Der gute Soldat kennt weder Flanke noch Rücken, er macht stets Front nach der Seite,

von wo der Feind kommt. Nimm die Patronen der Gefallenen und Verwundeten an dich. Im Kriege wirst du weder übermässig essen noch schlafen; du wirst bis zur Erschöpfung angestrengt, das ist der Krieg. Das Handwerk ist zuweilen für den guten Soldaten schwer; es ist eine Qual für den schlaffen Soldaten. Allein wenn er dir schwere Entbehrungen bringt, so gilt dasselbe, und in vielleicht noch höherem Masse, für den Feind; nur siehst du deine eigenen Mühen, während du die des Feindes nicht siehst, die trotzdem ebenfalls vorhanden sind. Lasse daher nie den Mut sinken; je schlimmer es dir geht, je hartnäckiger und verzweifelter musst du kämpfen, du wirst siegen und dich sofort besser, der Feind sich schlechter befinden; nur der wird gerettet, der bis zuletzt aushält. Behandle die Landeseinwohner nicht schlecht, denn sie geben uns zu essen und zu trinken. Halte dich sauber, schone deine Uniform und halte die Ausrüstung in Ordnung. Hüte dein Gewehr, deine Munition, deinen Zwieback und deine Beine mehr wie deinen Augapfel. Lerne die Fussbekleidung richtig anlegen und reibe den Fuss vor dem Marsch mit Talg ein, was denselben sehr schont.“ Man könnte alles aus diesem Vademecum des russischen Soldaten anführen, denn es lässt sich auf die Soldaten aller Länder anwenden. Für die Offiziere hat Dragomiroff andere Lehren verfasst, in denen er ihnen den Umfang und die Höhe ihrer Aufgaben entwickelte und zugleich wertvolle, durch ihren gefälligen und leichten Stil bemerkenswerte Werke für sie schrieb. Sein Handbuch der Vorbereitung der Truppen für das Gefecht ist ein wahres Musterwerk, und er hat den trockenen Gegenstand durch Einfügung richtiger und überzeugender Lehren anziehend zu machen gewusst. Die Aufgabe des Obersten hat er u. a. darin musterhaft gezeichnet. „Das Wort des Obersten“, sagt er, „ist das Gesetz für das Regiment — derselbe weist nie irgend eine Verantwortlichkeit für dasselbe zurück, um sie auf seine Untergebenen zu übertragen, sondern er übernimmt sie voll und ganz und ist dessen eingedenk, dass er im Guten wie im Schlimmen das Haupt und der verantwortliche Kommandeur seines Regiments ist.“ In diesem Tone ist alles gehalten. Wenn Dragomiroff die Rolle jeder Waffe, ihre Beziehungen zu den anderen Waffen, die Feuerleitung, die Angriffsmethode, schildern will, so geschieht dies stets mit lebendigen packenden Worten, und seine Lehren verdienen nicht nur bei der russischen Armee zu gelten.

Die Leistungen General Dragomiroff's sind jedoch nicht nur solche der Bureaux, der Kommandeur der Armee von Kiew bringt, wie erwähnt, auch im Terrain in der Praxis seine Lehren zur Geltung und überwacht und beurteilt ihre Aus-

führung. Die Kritik der letzteren bildet bei ihm den Gegenstand ernster Belehrung, der er grosse Verbreitung giebt, damit jedermann aus ihr Nutzen ziehen kann. In ihr kehrt stets die bei Dragomirow vorherrschende Idee wieder, aus den Soldaten keine Maschinen, sondern ein denkendes Wesen, einen bewussten Mitarbeiter an der Idee zu machen, der er alles im Interesse des Truppenteils oder der Armee, zu der er gehört, opfern soll. Dragomirow beherrscht die französische Sprache und hat in derselben die Quintessenz seiner Lehren in der „Revue contemporaine“ erscheinen lassen; er ist in der französischen Armee bekannt. Sein grosser Ruf und seine hervorragende militärische Begabung sowie jener Umstand lassen den General als den geeignetsten Repräsentanten des russischen Heeres bei den diesjährigen französischen Manövern erscheinen, um so mehr, da der General seine 64 Jahre mit Leichtigkeit trägt und, wie sein allerdings beinahe verunglückter Aufstieg im Luftballon bewies, sehr beweglich ist. Die russische Armee vermochte bei dem unlängbaren Esprit des Generals und seiner Gabe, die Franzosen zu behandeln, kaum einen geeigneteren Vertreter zu deren Manövern zu entsenden und sie darf von dem in Krieg und Frieden stets bewährten Oberbefehlshaber der Armee von Kiew, wenn der Czar sie zu den Waffen ruft, hervorragende Leistungen erwarten.

B.

Militärisches aus Italien.

I. Die Brieffaubenzucht für militärische Zwecke dienstbar zu machen, hat schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Militärbehörden aller Staaten auf dieselbe gelenkt. Speziell im Kriegsfalle kann ein gut vorbereiteter Brieffaubendienst, auf weiter Scala betrieben, von höchster Bedeutung und Wichtigkeit für das Nachrichtenwesen und damit für vieles andere werden. In Italien steht das Militär-Brieffaubenwesen direkt unter dem Kriegsministerium. Es sind hier zahlreiche Militär-Brieffaubenstationen, an den wichtigsten Plätzen über das ganze Land verteilt, vorhanden. Das Personal derselben besteht aus Unteroffizieren und Soldaten unter der Oberaufsicht von Offizieren. Diese Angestellten sind verantwortlich für Ausbildung, nutzbringenden Betrieb und sachgemässe Unterhaltung und Behandlung der Tauben. Zu diesem Zwecke wird alljährlich eine grössere Summe in das Militär-Budget eingestellt.

Die Central-Brieffaubenstation befindet sich in Rom. Weitere circa 26 Unterabteilungen, sind teils in den Sperrforts, namentlich in denen an der Westgrenze, teils in den grösseren Garnisonsorten angelegt. Die Zahl der Brieffauben

ist verschieden in den einzelnen Schlägen und wechselt zwischen 50 und 300 Stück. Bei den diesjährigen grossen Manövern wurden die Tierchen öfters mit sehr gutem Erfolge als Depeschenträger benutzt. Um das Interesse an diesem so wichtigen Sport auch bei Privaten zu beleben, resp. weiter auszubilden, werden seitens des Kriegsministeriums an dieselben Prämien verliehen, die teils aus Geldpreisen, teils aus goldenen, silbernen oder kupfernen Medaillen, nebst Ehrendiplomen bestehen. Diejenigen Züchter, welche sich besonders ausgezeichnet haben, erhalten die Ersteren, und die Sieger bei den vom Kriegsministerium engagierten Wettfliegen erhalten die Letzteren. Diese finden gewöhnlich in den Monaten Juni und Juli unter nachfolgenden allgemeinen Bedingungen statt: Beaufsichtigung der Flüge durch seitens der Militärbehörde dazu bestimmte Persönlichkeiten. Konkurrerieren können alle im Lande gehaltenen Schläge, seien sie das Eigentum von Privaten oder von Vereinen. Letztere müssen sich an den Flügen mit mindestens 50, erstere mit 20 Tauben beteiligen. Die Anmeldung muss 14 Tage vorher, nachdem die Flugtermine seitens des Ministeriums bekannt gemacht worden sind, bei der nächsten Militär-Brieffaubenstation stattfinden. Die zu durchfliegende Distanz darf nicht unter 250 Kilometer betragen; diese muss von mindestens der Hälfte der seitens der einzelnen Privaten oder Vereine zur Konkurrenz angemeldeten Tiere erreicht werden und dürfen die fünf besten jeden Schlages nicht weniger als 50 Kilometer pro Stunde zurücklegen. Je nach den erlangten Resultaten erfolgt die Verteilung der Medaillen und Diplome. Die Namen der Sieger werden öffentlich bekannt gemacht. Geldpreise von 25—250 Lire werden an solche Züchter gewährt, die mit ihren Tauben die besten Resultate in Bezug auf Flugfähigkeit erlangen; dieselben müssen mindestens 30 Tauben zur Konkurrenz anmelden, von denen bei einer Flugstrecke von 250 Kilometern nicht mehr als höchstens sechs in Verlust geraten dürfen. Diejenigen erhalten Preise, je nach der Leistung, deren Tauben in grösster Anzahl und in kürzester Zeit obige Strecke durchfliegen. Jene Bedingungen werden erleichtert und die betreffenden Preise erhöht, wenn die Besitzer sich dazu bereit erklären, ihre Schläge einen Monat, bevor die Tauben abgelassen werden, an dem Abflugsorte (einer Militär-Brieffaubenstation) eingeschlossen zu lassen, so dass also vorher keine Flugversuche mit denselben gemacht werden können. Den Züchtern, welche auf diese Vorschläge eingehen, werden nicht nur ihre Tauben frei, sowohl hin und zurück, an ihren Wohnort befördert, sondern auch während des obigen Monats gratis in einer Mili-